26.901-C

H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

ZUM AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr.6 Juni 1968 4.Jhrg.

Unsere Spechtvögel

(Franz Rossl, Purgstall)

Neben den Racken (siehe Heimatkundl. Beilage Nr.1/1965, Seite 5) stellen die Spechte eine der farbenprächtigsten Vogelfamilien unserer Heimat dar. Als "nützlichste" Helfer des Menschen zur "Bekämpfung der Forstschädlinge" wird ihnen zwar im großen und ganzen Schutz gewährt, doch tragen andere Umstände dazu bei, daß die Spechte nicht mehr in dem Ausmaß wie früher unsere Landstriche bevölkern. Eine der hervorstechendsten Ursachen der Spechtverarmung unserer Bauernwälder und Obstgärten ist nicht, wie allgemein angenommen wird, in der chemischen Schädlingsbekämpfung zu suchen, sondern liegt vielmehr darin, daß den Vögeln die Nistgelegenheiten immer mehr entzogen werden. Ist die Brutmöglichkeit (auch die Nahrungsbeschaffung) in ungestörten Wäldern durch natürliches Altern und Absterben der Bäume ungeheuerlich groß, so finden die Spechte in den vom Menschen gesäuberten Forsten und Obstgärten nur noch in ganz geringem Maße geeignete Lebensbedingungen vor. Die von alten und morschen Bäumen, den sogenannten "Spechtbäumen" befreiten Wälder sind durchaus nicht als gepflegt und gesund zu bezeichnen, denn es fehlt ihnen die Harmonie des Lebens, kurz gesagt, das Zusammenwirken aller Lebenskräfte der Waldgemeinschaft für einen gesunden Fortbestand. Die Spechtbäume, Trutzburgen der "biologischen Schädlingsbekämpfung", dienen ja nicht nur den Spechten als Wohnstätte, sondern es finden auch eine Anzahl höhlenbrütender Singvögel (Trauerfliegenschnäpper, Blau- und Kohlmeise usw.) und Racken (Wiedehopf,Blauracke) geeignete Nistge-legenheiten.
Nur die größeren Spechtarten (z.B. Schwarz-, Grün- und Rotspecht) vermögen Dank ihres kräftigen Schnabels auch in gesundes Holz ihre Bruthöhlen zu meißeln, während die kleineren Arten nur in morsches Holz ihre Nisthöhlen zimmern können. Entsprechend der Nisthöhlen- und Fluglochgrößen ist auch die Sukzessionsfolge anderer Vogelarten. So konnte, um nur einige Beispiele zu nehmen, auf dem Lonitzberg ein Dohlenpärchen in einer verlassenen Schwarzspechthöhle (Rotbuche), am Feichsenbach Stare in einer verlassenen Rotspechthöhle (Fichte) und in Schauboden Wiedehopfe in einer vom Grünspecht angefertigten Bruthöhle (Apfelbaum) beobachtet werden. Die kleineren höhlenbrütenden Vogelarten sind

mit Ausnahme einiger weniger wie z.B. des Gartenrotschwanzes und des Feldsperlings (diese nehmen alle Formen von Baumhöhlen für ihr Brutgeschäft an) an verlassene Höhlen des Mittel- und Kleinspechtes angewiesen. Lediglich die Spechtmeise, der allbekannte Kleiber, ist deswegen in der Wahl der vorhandenen Spechthöhlen an keine bestimmten Höhlentypen gebunden, weil er ein zu großes Flugloch einfach auf die gewünschte Größe mit Lehm, Erde und Sand zumauert. Gelten die Spechte ("Bamhackl") als die Zimmerleute des Waldes, so ist der Kleiber (manchmal ebenfalls als "Bamhackl" bezeichnet) der Maurer des Waldes.
Mit der amtlich angeordneten Säuberung der Wälder parallellaufend, brachte die Säuberung der Obstgärten, ganz speziell der unwirtschaftlich gewordenen bäuerlichen Mostobst-Kulturen, eine Umstellung der insektenfressenden Vogelarten mit sich. Der akut gewordene Mangel an Nistgelegenheiten dürfte zur teilweisen Abwanderung etlicher Arten und damit zur Umschichtung der Abundanzverhältnisse geführt haben. So ist z.B. in den letzten Jahren der Mittelspecht und der Wendehals im nördlichen Teil des Bezirkes Scheibbs zurückgegangen. Der übrigens wenig bekannte, taxonomisch zu den Spechten gehörende Wendehals, der als Kulturfolger des Menschen in Obstgärten größtenteils in verlassenen Spechthöhlen brütet, muß sich immer wieder neue Wohnbiotopen suchen, um sein Brutgeschäft abwickeln zu können.
Trotz Rückgang natürlicher Lebensräume sind infolge der edaphisch-orographischen Mannigfaltigkeit des Bezirkes Scheibbs in diesem Areal doch noch alle in Österreich festgestellten Spechtarten mehr oder weniger häufig bzw. selten vertreten. Während die meisten Arten eine allgemeine Verbreitung erkennen lassen, sind einige auf ganz bestimmte ökologisch gekennzeichnete Biotopen beschränkt. Genauere Angaben sind der nun folgenden Aufzählung der Arten zu entnehmen.

Unsere größte Art, der Schwarzspecht (Dendocopus martius martius L.) ist im Gesamtbereich des Bezirkes bis zur Waldgrenze vertreten und scheint deshalb "selten" zu sein, weil die einzelnen Individuen entsprechend ihrer Ernährung (vorwiegend große Holz-Käferlarven) ein großes Territorium bewohnen, in dem sie - ausgenommen während der Aufzucht der Jungen - keinen Artgenossen dulden. Weil der Schwarzspecht seine Bruthöhle meist in gesundes Buchenholz meißelt und weil sein Flug nicht spechtartig (bogig) sondern mehr einem Häher ähnelt, wird er vielfach als "Holzruinierer" einerseits und aus vogelkundlicher Unkenntnis andererseits geschossen. Die volkstümliche Bezeichnung "Hohlkrähe" scheint auch bei manchen Jägern noch tief verwurzelt zu sein (eine diesbezügliche Aufklärung in Jagdzeitschriften wäre von Zeit zu Zeit wünschenswert).

Die beiden das Kulturland (Obstgärten, Parks, Alleen und so weiter)bevorzugenden Picus-Arten werden allgemein als "Grünspechte"bezeichnet, obwohl sie nicht schwer von einander zu unterscheiden sind. Der etwas größere Grünspecht (Picus viridis viridis L.) kommt wie der Schwarzspecht mit Ausnahme höherer Gebirgslagen überall vor und ist in der kalten Jahreszeit vornehmlich bei menschlichen Ansiedlungen, wo er an den Bretterwänden, Leitungsmasten u.dgl. in den Ritzen nach Fliegen sucht, anzutreffen; auch auf Wiesen mit ordnistenden Ameisen ist er eine charakteristische Erscheinung(gräbt mit seinem Schnabel tiefe Röhren ins Innere der Ameisenwinterlager). Sein naher Verwandter, der Grauspecht (Picus canus canus GMEL.) teilt lediglich in Flach- und Hügelland (teilweise auch in den Gebirgstälern) das Revier mit dem Grünspecht. Er ist etwas seltener und kommt im Winter nur gelegentlich zu menschlichen Ansiedlungen. Beide sind im Volksmund unter dem Namen "Gießvogel" (Regenankünder) bekannt.

Die Beziehungen zwischen der Siedlung Scheibbs und ihren Grundherren, den Prioren der Kartause Gaming

Entnommen aus dem Nachlaß Dr. Heinrich Jelinek d.Ä., zur Verfügung gestellt von Dr.Heinrich Jelinek d.J.)

Fortsetzung.

Diese fanden im Jahre 1585 und 1591, dann noch 1595 und 1596 Fortsetzung. Besonders 1596 flammte der Aufruhr nördlich der Donau bedrohlich auf. Die Untertanen des Klosters Gaming verhielten sich anfänglich ruhig, da ihr Los unter der Herrschaft der weißen Mönche im Gegensatze zu den Untertanen anderer Herrschaften gewiß erträglicher war. Erst Ende Jänner 1597 wurde von außen her unter großem Druck die Aufstandbewegung auch ins Erlauftal getragen und erfaßte die Untertanen des Klosters Gaming. Urheber dieser aufrührerischen Bewegung in unserem Gebiet war Christian Haller, der Wirt von Puchenstuben, der die Bauern in Scheibbs, in der Jeßnitz, Frankenfels und anderen Pfarreien aufwiegelte und auch mit den Bauern auf dem Ybbsfeld in Verbindung trat . Diese richteten von dort ein Aufgebot an die Untertanen der Herrschaft Gaming, das jedoch keine besondere Begeisterung erregte. Einige Untertanen allerdings schlossen sich Haller an und zogen unter seiner Führung zu den bei Ybbs versammelten rebellischen Bauern. Der Bauernobrist Markgraber zog mit seinem Bauernhaufen nach der Einnahme von Ybbs in die Steiermark mit dem Ziele, die Knappen von Eisenerz aufzuwiegeln. Auf dem Rückwege bot er die Bauern von Lackenhof, Göstling, St.Georgen am Reith, Ybbsitz, Gresten, Luns und Gaming auf. Er stattete auch dem Kloster in Gaming einen Besuch ab, erpreßte dort Wein und Brot für seine Schar und zog nach Abgabe mehrer Schüsse auf das Kloster über Scheibbs,Purgstall und Pöchlarn dem "hellen Haufen" gegen Melk zu. Am 23.2.1597 schloß sich ihnen in Ulmerfeld Christian Haller mit den im Erlauftal geworbenen Bauern an. Haller wurde in seiner Agitationsarbeit besonders von Peter Pretteregger, den vom Prior wegen Untreue und Ungehorsam entlassenen ehemaligen Maier in Lackenhof, der seither geschworener Feind des Klosters war, unterstützt. Haller und Pretteregger stellten an Prior Bartholomäus Maringius von Gaming die Forderung, den entlassenen Maier Pretteregger wieder in seinen früheren Dienst einzusetzen und den Untertanen die eingehobenen Strafgelder zurückzuzahlen. Dieses Ansinnen lehnte der Prior natürlich ab.
Der Prior traf am 4.3.1597 auf seiner Durchreise nach Wien in Scheibbs ein, wo im Schlosse die ständischen Kommissäre wegen Vermittlung anwesend waren. Christian Haller und die anderen Anführer drängten sich an Prior Bartholomäus und stellten an ihn die gleiche Forderung, die schon früher schriftlich an ihn gerichtet worden war. Ein Ausgleich schien zustande zu kommen, als sich wegen der Schroffheit des Scheibbser Eisenkämmerers die Verhandlungen zerschlugen. Hierauf besetzten die Bauern die Tore des Schlosses und erklärten den Prior als ihren Gefangenen. Des Priors Lage verschlimmerte sich, weil bei einem Streit ein Bauer von einem Diener des Priors verwundet worden war. Es erhob sich wilder Aufruhr - die Bauern traten auf dem Marktplatz zu einem Ringe zusammen, in welchen der Prior und der Hofrichter gestellt wurden. Nach wilden Beschimpfungen und erhobenem Geschrei beschlossen die Bauern aber schließlich, die Sache vor den Bauernobristen nach Ulmerfeld zu bringen und diesen eine Entscheidung zu überlassen.

Zu diesem Ausschreiten der Bauern trug die Verfügung des Priors, kurz vor seiner Abreise aus Gaming den Kastner des Klosters, Hans Peittl, seiner Stelle zu entsetzen und ins Gefängnis zu werfen, bei. Peittl hatte ohne Erlaubnis des Priors die Bauern auf Kosten des Klosters mit mehreren Eimern Wein traktiert, als sie nach Gaming gekommen waren. Der junge Matthäus Preiss der Sohn des Eisenkämmerers in Scheibbs, der sich bei den Bauern als Schreiber gebrauchen ließ, reizte wegen Absetzung Peittels die Bauernführer derart auf, daß sie den Prior mit dem Tode bedrohten und ihm unter anderem auch zuriefen, daß ihm der Prediger des Schlosses Wasen die Leichenrede halten würde.
Haller und sein Anhang benützten in schlauer Weise die Verwundung des Bauern der den Prior geschmäht hatte, dazu, den Prior als Friedensstörer hinzustellen und beschuldigten ihn des Bruches des kaiserlichen Geleitbriefes. So ließ Haller am 6.3. an Markgraber schreiben und bat ihn, er möchte mit dem ganzen "hellen Haufen" nach Scheibbs kommen und entscheiden, was mit dem Prior zu geschehn habe. Der Bauernobrist, der sich schom am 2.März beim Prior wegen der Freilassung des verhafteten Klosterkastners verwendet hatte, kam Hallers Aufforderung nach und zog mit einer größeren Schar, die er noch durch ein Aufgebot das er in den Ulmerfeld nahegelegenen Ortschaften ergehen ließ, verstärkt hatte, am 7.3. von Ulmerfeld nach Purgstall, wo er mit seinen Leuten nächtigte. Am 8.März vereinigte er sich mit den Aufständischen, die ihm unter Hallers Führung von Scheibbs entgegen gezogen waren.
Markgraber hielt hoch zu Roß mit Haller und dem Schulmeister von Neuhofen seinen Einzug in Scheibbs, wo bereits am Tage vorher die ständischen Kommissäre Hüttendorfer, Herbst, Meier und Müller eingetroffen waren um im Auftrag der kaiserlichen Kommission wegen der Freilassung des Priors zu verhandeln. Ihre Bemühungen waren vorerst ergebnislos, sie erhielten keinen Zutritt zu dem gefangenen Prior und wurden selbst von den Bauern bewacht. Nach der Ankunft Markgrabers erneuerten die Abgeordneten ihre Bemühungen, die endlich zu einem Vergleiche führten. Die Bauern erklärten, der Prior solle am Leben geschont werden, da ihnen mit den " par maß Blut" die sie ihm "abzapfen" könnten, nicht gedient wäre. Er müsse jedoch die hohen Strafgelder zurückerstatten und die Kosten, welche den Bauern durch ihren Aufenthalt in Scheibbs erwachsen waren, bei Heller und Pfennig bezahlen und all das hätte noch am selben Tage (11.März) bei scheinender Sonne zu geschehen. Die Abgeordneten bewilligten nach Rücksprache mit dem Prior die letzte Forderung, vertrösteten die Bauern aber wegen des ersten Verlangens auf die Entscheidung der bald zusammentretenden neuen kaiserlichen Kommission. Nach längeren Verhandlungen verklärten die Bauern durch Marktgaber ihre Zustimmung, wenn die Bürger von Scheibbs für die richtige Begleichung ihrer Auslagen Bürgschaft leisteten, Die Abgeordneten stimmten auch hier zu nachdem sie die Bedenken der Bürgerschaft durch Ausstellung eines Reverses seitens des Priors zerstreut hatten, womit der Prior den Bürgern von Scheibbs allen Wein, alles Getreide, sowie alle Fahrnisse des Klosters verpfändete. Daraufhin ließen die Bauern den Prior frei. Sein Diener erhielt jedoch erst dann die Freiheit, als er im Ringe den Bauern öffentlich Abbitte für die Schimpf- und Scheltworte, mit denen er sie belegt hatte, leistete.

Fortsetzung folgt

Eine unserer seltensten Spechtarten Spechtarten, der Dreizehenspecht (Picoides tridactylus alpinus C.L. BREHM) wurde bisher nur aus dem Lunzer Raum gemeldet. Nach Kühnelt (1948) liegen Beobachtungen aus dem Durchlaß (Jänner 1925) und vom Oberseegebiet (im Sommer mehrfach gesichtet) vor.
Sein Lebensraum beschränkt sich auf Nadelwälder höherer Lagen mit stehenden abgestorbenen Bäumen, besonders im Bereich von Windbrüchen.
Die an Gefiederzeichnung dem Dreizehenspecht ähnlichen Buntspechte sind wohl die bekanntesten heimischen Spechte. gerade die Bezeichnung"Buntspecht" ist aber für den Vogelkundler ein nichtssagender Name, weil es bei uns 5 Arten davon gibt.
Der Große Buntspecht (Dendrocopus major pinetorum C.L.Brehm), auch Rotspecht genannt ist der häufigste unter ihnen. An den Lebensraum keine besonderen Ansprüche stellend, kommt er überall vor und ist im Winter auch an Futterstellen ein gern gesehener Gast. Die stellenweise Winterhäufigkeit des großen Buntspechtes ist darauf zurückzuführen, daß neben der bodenständigen Rasse D.m. pinetorum auch die nordeuropäisch- westsibirisch verbreitete Stammrasse D.m. major L. als Wintergast bei uns erscheint. Die kurzflügelige Reliktrasse D.m. alpestris REICHENB. ist gelegentlich an der Baumgrenze auf dem Ötscher zu beobachten.
Dem Großen Buntspecht sehr nahe verwandt ist der von Dr.Bauer 1951 erstmals in Österreich festgestellte Blutspecht (Dendrocopus syriacus syriacus HEMPR.et EHRENB.) . Die Expansion dieses Neueinwanderers aus Südosteuropa bzw. Westasien läßt keine so rasante Ausbreitung erkennen wie die Türkentaube. Die ersten Beobachtungen im Bezirk Scheibbs stammen aus dem Jahre 1954. Im September jenes Jahres konnte ich einen Jungvogel an einer Futterstelle beim Schloß Purgstall beobachten, der durch seine halbmondförmige Rotfärbung auf der Brust auffiel. Am 23.11.1954 beobachtete ich beim Bahnhof Purgstall ein Weibchen, das auf einer Roßkastanie längere Zeit nach Futter suchte.
Seither liegen nur ganz spärliche Wahrnehmungen vor.
Der Mittlere Buntspecht (Dendrocopus medius medius L.) weist im Bezirk eine unterbrochene, d.h. nur strichweise Verbreitung auf und ist vorwiegend auf das Flach- und Hügelland beschränkt, wo er ungleich seltener als der Große Buntspecht dessen Lebensraum teilt.
An Größe dem Mittleren Buntspecht gleichend, stellt der Weißrücken- oder Elsternspecht (Dendrocopus leucotus leucotus BECHST.) eine äußerst seltene Vogelart des Bezirkes dar. Wärmere Laub- und Mischwälder bevorzugend kommt er im Bezirk sowohl im Gebirge auch als im Flach- und Hügelland vor. Nach KÜHNELT (1948) erlegte J.Aigner am 6.1.1925 ein Männchen am Durchlaß. Am 28.8.1952 beobachteten F.X.Seidl und ich ein Männchen am Feichsenbach.
Unsere kleinste Art, der Kleine Buntspecht Dendrocopus minor hortorum C.L.BREHM), auch unter dem Namen Zwerg- und Harlekinspecht bekannt, ist ein Bewohner von Auwäldern , Strauchzeilern , Obstgärten usw. und demzufolge nur in tieferen Lagen anzutreffen. Im Winter ständiger Begleiter der in Scharen herumvagabundierenden Meisen, kommt er mitunter auch zu Futterstellen, wo er durchaus wenig Scheu zeigt.
Der einzige Zugvogel unter spechtartigen ist der zu den Spähvogeln gehörende Wendehals (Jynx torquilla torquilla L.), der von April bis August vornehmlich in der Nähe menschlicher Ansiedlungen in Obstgärten anzutreffen ist und im Flach- und Hügelland des Bezirkes durchaus keine seltene Erscheinung darstellt.

Fortsetzung folgt.

Über zwei im Bezirk Scheibbs erstmals für Mitteleuropa nachgewiesene Tierarten.

(Franz Ressl, Purgstall)

Fortsetzung.

Die Ergebnisse legte ich im Jahre 1963 in der Arbeit "Können Vögel als passive Verbreiter von Pseudoscorpioniden betrachtet werden"? vor. Daraus geht hervor, daß der Hausrotschwanz, der sich erst in den letzten beiden Jahrhunderten allmählich vom Süden her über Mitteleuropa ausgebreitet hat, nach Zusammentreffen mit Larca lata im Norden, dessen Arealerweiterung in südliche Richtung ausgelöst haben dürfte (bessere Ernährung durch Parasiten) usw. Da nun die Pseudoskorpione unfähig sind, selbst größere Entfernungen zurückzulegen, bedienen sie sich der Insekten als Verkehrsmittel (in erster Linie Fliegen); man nennt diese Art der Beförderung Phoresie. Die Vermutung, daß auch Larca lata auf diese Weise Ortsveränderungen vornimmt, wurde jedoch erst nach Veröffentlichung der oben angeführten Arbeit durch Herrn H. Rausch, einem im Bezirk erfolgreichen Libellensammler, bestätigt. Am Abend des 5.10.1963 fing er in Oberndorf/Melk beim Licht an einem Holzschuppen, in welchem regelmäßig der Hausrotschwanz seinem Brutgeschäft nachgeht, eine Stechmücke, an der 1♀ von Larca lata angeklammert war und lieferte damit den ersten phoretischen Nachweis dieser Art. Der Oberndorfer Fund ist weiters ein Beweis dafür, daß jener Pseudoskorpion durchaus nicht so stenök und sporadisch vorkommt wie in früherer Literatur angegeben; im Bezirk wurden nämlich mehr als hundert Exemplare in den Gemeinden Feichsen, Petzelsdorf, Purgstall, Schauboden und Zehnbach gesammelt(ganzjährig in allen Entwicklungsstadien zu finden). Hat sich in unserem Bezirk das Fundgebiet auf das Melktal ausgedehnt, so hat - großräumig gesehen - durch den jüngsten Nachweis in Rumänien (BEIER 1963) die Kenntnis zur Ausbreitungsgeschichte von Larca lata eine wertvolle Bereicherung erfahren. Ich glaube nicht fehl zugehen, wenn ich die Vermutung ausspreche, daß Larca lata bereits den gesamten Lebensraum des Hausrotschwanzes erobert hat, wegen der versteckten Lebensweise jedoch erst ganz wenige zerstreut verteilte Fundorte bekannt sind.

Die zwei hier aufgezeigten Beispiele sollen veranschaulichen, welche Möglichkeinen dem zoologisch interessierten Naturfreund im Bezirk Scheibbs noch offen stehen, um nicht nur Freude am Geschehen der Umwelt zu ernten, sondern durch die gewiß lohnende Tätigkeit auch der Wissenschaft zu immer neueren Erkenntnissen der noch sehr unzulänglich erforschten heimischen Tierwelt zu verhelfen.

Literatur:

BEIER,M.(1956): "Bemerkenswerte Pseudoscorpioniden-Funde aus Niederösterreich", Entomolog. Nachrichtenblatt Österr. und Schweizer Entomologen, Nr.2, Seite 24-25 u.32.

BEIER,M.(1963: "Ordnung Pseudoscorpionidea", Bestimmungsbücher zur Bodenfauna Europas, Seite 240

PETROVITZ,R.(1958):" Eine seltene und für Österreich neue Aphodius-Art aus der Untergattung Melinopterus MULS.(Col.Scaxab.)", Entmolog. Nachrichtenblatt Österr.u.Schweizer Entmologen,Nr.2,Seite 37-38

PETROVITZ,R.(1963):" Neue und interessante Scarabaeidae aus dem vorderen Orient"Reichenbachia,Band 1,Nr.28,Seite241

Schluß folgt.